

MOZART



STIFTUNG
MOZARTEUM
SALZBURG



#22
30.01.
15.00

HAGEN QUARTETT

Stiftung Mozarteum, Großer Saal

Intendant
Rolando
Villazón

WOCHE24

Miele

Die Faszination Miele
lässt sich nicht einfach
so beschreiben.

Aber umso
deutlicher spüren.



Erleben Sie die Faszination.
Miele Experience Center

Entdecken. Erleben. Genießen.

Wir präsentieren Ihnen die gesamte Produktpalette von Miele und bieten perfekte Betreuung: von der Inspiration bis zur Beratung, von der Information bis zum Kochevent.

5071 Wals, Mielestraße 10
Mo–Fr 9.00–18.00 Uhr,
Sa 9.00–13.00 Uhr

miele.at

Miele. Immer Besser.



JAGD · TRADITION · KLASSIK
DSCHULNIGG

Griesgasse 8 · 5020 Salzburg · Tel. +43 662/84 23 76-0 · jagd-dschulnigg@utanet.at · www.jagd-dschulnigg.at

Musik für
eine bessere
Zukunft.

HILTI

The
Found
ation.

HILTIFOUNDATION.ORG



susanne spatt
SALZBURG

HANDCRAFTED IN AUSTRIA



Salzburg: Universitätsplatz 9 | Wien: Plankengasse 7 | Bad Aussee: Meranplatz 158

www.susanne-spatt.com



Mit freundlicher Unterstützung von creativecommons.org, [alamy.com](https://www.alamy.com/),
Österreichische Nationalbibliothek und Heinz Bachmann

Ö1 Club. In guter Gesellschaft.

Mit Kunst, Kultur und Wissenschaft. Mit Menschen, die sich dafür interessieren. Mit Ermäßigungen für zwei bei 600 Kulturpartnern, dem monatlichen Ö1 Magazin *gehört*, Freikarten und exklusiven Veranstaltungen.

Alle Vorteile für Ö1 Club-Mitglieder auf [oe1.ORF.at/club](https://oe1.orf.at/club)



Ö1 CLUB



TRANSPARENT - GESUND - KOMPROMISSLOS



**... IM KONZERT NUR DAS BESTE
FÜR IHRE OHREN,
IM GLAS DAS BESTE FÜR
IHREN HUND.**

Unser Hundefutter wird frisch
in unserer einzigartigen Manufaktur auf der
Schwäbischen Alb hergestellt.

Wir bieten Ihnen ein natürliches,
hochwertiges und gesundes Hundefutter, das Ihre
Fellnase rundum optimal
mit allen wichtigen Kohlenhydraten,
Vitaminen und Mineralstoffen versorgt.



FOR DOGS ONLY? GMBH & CO. KG
CHRISTIAN-NECKER-STR. 23 | 89597 MUNDERKINGEN
+49 7393 - 919 3225 | INFO@FORDOGSONLY.DE | WWW.FORDOGSONLY.DE



SALZBURGER FESTSPIELE 19. JULI – 31. AUGUST 2024

www.salzburgfestival.at



SIEMENS

K
KÜHNE-STIFTUNG

DBWT



Herausragende NEUHEITEN

von Sony Classical



Sol Gabetta & Bertrand Chamayou Mendelssohn

Die beiden langjährigen musikalischen Partner haben für ihr Doppel-Album nicht nur sämtliche Werke Mendelssohns für Cello und Klavier mit besonderen Instrumenten aufgenommen. Vier herausragende Komponisten unserer Zeit haben außerdem für dieses Projekt ihr persönliches „Lied ohne Worte“ für Cello und Klavier geschrieben: Heinz Holliger, Wolfgang Rihm, Jörg Widmann und Francisco Coll.



solgabetta.com



wienerphilharmoniker.at

Wiener Philharmoniker & Christian Thielemann Neujahrskonzert 2024

Eine Traumkombination für das Neujahrskonzert 2024: Die Wiener Philharmoniker unter Christian Thielemann eröffnen das Jahr mit einem beschwingten Reigen voller musikalischer Juwelen. Erstmals mit Musik von Anton Bruckner.

Erhältlich auf 2 CDs und digital sowie auf Blu-ray, DVD & 3 LP-Vinyl.

Jonas Kaufmann The Sound of Movies

Das hochgelobte Bestseller-Album mit legendären Songs aus Filmklassikern. Mit *Singin' in the Rain*, *Maria*, *Strangers in the Night*, *What a Wonderful World* u.v.a.

Erhältlich als CD in limitierter Edition mit umfangreichem Booklet, digital und als Doppel-Vinyl.

„Ein hoch-künstlerisch gestaltetes Album...“ Opernglas



jonaskaufmann.com

SONYCLASSICAL.DE



ROLANDO VILLAZÓN

He sings enchantingly. A man of great artistic versatility who also directs, writes and presents music programmes, he is the quintessential romantic tenor, known especially for his interpretations of the bel canto and Mozart repertoires. Born in Mexico, he rewards his devoted audiences worldwide with a sense of the joy he finds in music. **Delivering stellar performances on opera's greatest stages.**

#Perpetual



PERPETUAL 1908


ROLEX



STIFTUNG
MOZARTEUM
SALZBURG

Mozartwoche 2024

HAGEN QUARTETT

KAMMERKONZERT

HAGEN QUARTETT

Lukas Hagen Violine

Rainer Schmidt Violine

Veronika Hagen Viola

Clemens Hagen Violoncello

#22

DI, 30.01.

15.00 — Stiftung Mozarteum, Großer Saal



ROLEX

Official Timepiece
Mozartwoche

MOZARTWOCHE 2024

Intendant: Rolando Villazón

Die Internationale Stiftung Mozarteum
dankt den Subventionsgebern

**LAND SALZBURG
STADT SALZBURG
SALZBURGER TOURISMUS FÖRDERUNGS FONDS**

sowie allen **Förderern, Mitgliedern** und **Spendern**
für die finanzielle Unterstützung.



Partner in Education der Internationalen Stiftung Mozarteum

**Freunde der
Internationalen Stiftung Mozarteum E. V.**

MOBILITY PARTNER MOZARTWOCHE 2024



Mercedes-Benz

MEDIENPARTNER

Salzburger Nachrichten / ORF / Ö1 Club / BR-Klassik / Unitel

PROGRAMM

JOSEPH HAYDN (1732 – 1809)

Streichquartett d-Moll op. 76/2, Hob. III:76
„Quintenquartett“

Komponiert 1797

1. Allegro
2. Andante o più tosto allegretto
3. Menuetto. Allegro ma non troppo – Trio
4. Finale. Vivace assai

MOZART (1756 – 1791)

Streichquartett d-Moll KV 421

Komponiert: Wien, angeblich Juni 1783

1. Allegro moderato
2. Andante
3. Menuetto. Allegretto – Trio
4. Allegretto ma non troppo – Più allegro

Pause

LUDWIG VAN BEETHOVEN (1770 – 1827)

Streichquartett cis-Moll op. 131

Komponiert 1825/26

1. Adagio ma non troppo e molto espressivo
2. Allegro molto vivace
3. Allegro moderato
4. Andante ma non troppo e molto cantabile
5. Presto
6. Adagio quasi un poco andante
7. Allegro

DIE WERKE



SEIT EINIGER ZEIT BEGINNE ICH MEIN TAGEWERK MIT EINEM REIZENDEN MORGENSEGEN, – ICH LESE TÄGLICH EIN QUARTETT VON HAYDN, – DEM FROMMSTEN CHRISTEN KANN EIN CAPITEL AUS DER BIBEL NICHT WOHLER THUN. WELCH EINE GEBENEDEITE ERSCHEINUNG IST DIESER TONDICHTER! KÖNNTE ALLE WELT MUSIK LESEN, ER WÄRE EINER DER GRÖSSTEN WOHLTHÄTER DER MENSCHHEIT.

Ferdinand Hiller

JOSEPH HAYDN

Als ihn sein Freund, der Geiger Joseph Joachim, nach Ideen für einen Quartettabend fragte, antwortete ihm Johannes Brahms: „Besondere Wünsche für Dein Programm? Ich würde mit sechs Haydn anfangen und dann lange fortfahren.“ Diese Vorliebe teilte Brahms mit einem Zeitgenossen, dem Komponisten Ferdinand Hiller, der sich ein sinnvolles Leben ohne Haydns Quartettkunst gar nicht mehr vorstellen konnte: „Seit einiger Zeit beginne ich mein Tagewerk mit einem reizenden Morgensegen, – ich lese täglich ein Quartett von Haydn, – dem frommsten Christen kann ein Capitel aus der Bibel nicht wohler thun. Welch eine gebenedeite Erscheinung ist dieser Tondichter! Könnte alle Welt Musik lesen, er wäre einer der größten Wohlthäter der Menschheit.“

Streichquartett d-Moll op. 76/2, Hob. III:76

Seinen letzten Quartettzyklus schuf Haydn – vermutlich – 1797 im Auftrag des Grafen Joseph Erdödy, der sich ein zweijähriges Exklusivrecht sicherte, bevor die sechs Streichquartette op. 76 an mehreren Orten gleichzeitig im Druck erschienen und der „Menschheit“

überlassen wurden. Das zweite daraus, das Quartett d-Moll Hob. III:76, endet mit einem burlesken bis bizarren Finale „all'Ungarese“ – möglicherweise ein folkloristischer Gruß an den ungarischen Widmungsträger, wie auch Beethoven später in seinen Quartetten op. 59 dem Grafen Rasumovsky mit russischen ‚Nationalmelodien‘ die Reverenz erwies. Aber Haydn bringt in seinem d-Moll-Quartett ohnehin musikantisches Temperament und ungezügelter Musizierlaune mit kontrapunktischer Disziplin und souveräner „Compositionsweisenschaft“ zusammen („Er wußte zu berechnen, wenn er spielte, und scheint zu spielen, wenn er berechnet“, begeisterte sich Ferdinand Hiller). Das Quartett beginnt tief seriös und hoch bedeutungsvoll mit einer verschränkten Folge von zwei absteigenden Quinten ($a^1 - d^1 - e^1 - a$), die sich als Devise auslegen ließen oder als Credo-Motiv einer lateinischen Messe oder als barockes Kreuzsymbol (indem man die äußeren und die inneren Noten zeichnerisch mit Linien verbindet) und die doch nichts anderes sind als Quinten. Haydn kann sie drehen und wenden, ausdehnen und zusammenfallen, er kann mit ihnen den Klangraum ausmessen und die Stimmen kombinieren, den Beginn einer Fuge simulieren, die freilich niemals in Gang kommt, oder (im Finale) den Auftritt des Primgeigers mit einer lässigen Geste beschließen. Er kann die Quinten untergründig und oberflächlich verwenden, ins Innenleben der Strukturen verlegen oder bis an den Rand zur musikalischen Pantomime ausreizen. Jedenfalls kam das Werk auf diese Weise zu seinem apokryphen Beinamen „Quintenquartett“.

Der dritte Satz wurde zum „Hexenmenuett“ erklärt, weil der eine Hörer oder die andere Hörerin offenbar an dämonische Tänze oder finstere, mitternächtliche Rituale denken musste. Dabei organisiert Haydn den Satz überaus rational als Kanon, indem er die beiden Violinen sowie die Bratsche und das Cello jeweils im Abstand einer Oktave zusammenspannt. Psychologisch aber driftet das Menuett zweifellos dem Abgrund entgegen: Die strikte Nachahmung grenzt ans Zwanghafte, ja könnte sie nicht sogar paranoide Ängste wecken, wenn einem beständig der Verfolger im Nacken sitzt? Zum Ausgleich präsentiert Haydn im Trio die reinste Homophonie, den unbeirrten Gleichklang. Das dem Menuett vorangehende D-Dur-Andante im

6/8-Takt „alla siciliana“ würde als Romanze ideal in ein Violinkonzert passen, inklusive (kurzer) Kadenz, wenngleich die Reprise den Solisten zur Fingerfertigkeit einer nicht enden wollenden Etüde verurteilt. Der Effekt ist durchaus im doppelten Wortsinn ‚komisch‘: erheiternd und unheimlich zugleich. Es waren nicht erst Haydns Nachfolger, die das Streichquartett aus den lichten Sphären der Vernünftigkeit ins Zwielficht menschlicher Ab- und Irrwege verrückten. Oder in den Untergrund der Passionen.

MOZART

Als Haydn Anfang 1785 in Wien die sechs Streichquartette kennenlernte, die Wolfgang Amadé Mozart, sein 24 Jahre jüngerer Kollege, ihm widmen wollte, da wählte er die Worte ganz genau und brachte sein Lob exakt auf den Begriff: „Ich sage ihnen vor Gott, als ein ehrlicher Mann“, versicherte er dem Vater Leopold Mozart, „ihr Sohn ist der größte Componist, den ich von Person und den Namen nach kenne: er hat Geschmack, und über das die größte Compositions-wissenschaft.“ Am Silvestertag 1782 hatte Mozart, seit wenigen Monaten als ‚freier Künstler‘ in Wien zu Hause, das erste Werk des von Anfang an sechsteilig geplanten Zyklus vollendet; das sechste und letzte aber stand erst über zwei Jahre danach auf dem Papier, im Jänner 1785. Noch im selben Jahr erschienen die Quartette als „Opera X“ im Wiener Verlagshaus Artaria: mit der versprochenen Widmung an Joseph Haydn.

Streichquartett d-Moll KV 421

Will man Constanze Mozart Glauben schenken, so komponierte ihr Mann das Streichquartett d-Moll KV 421, das zweite der Serie, um die Zeit der Geburt ihres ersten Kindes, des Sohnes Raimund Leopold, der am 17. Juni 1783 zur Welt kam. Der dänische Diplomat Georg Nikolaus Nissen, Constanzes zweiter Ehemann, erzählt in seiner Mozart-Biographie: „Diese Umstände waren gewiss nicht zum Notendenken geeignet, da er nie am Claviere componirte, sondern die Noten zuvor schrieb und vollendete, und sie dann erst probirte;

und dennoch belästigte ihn nichts, wenn er in dem Zimmer arbeitete, wo seine Frau lag. So oft sie Leiden äusserte, lief er auf sie zu, um sie zu trösten und aufzuheitern; und wenn sie etwas beruhigt war, ging er wieder zu seinem Papier. Nach ihrer eigenen Erzählung wurden der Menuett und das Trio gerade bey ihrer Entbindung componirt.“ Als Constanze 1829 von dem englischen Verleger Vincent Novello und dessen Frau Mary in Salzburg aufgesucht wurde, bestätigte sie diesen Bericht. Die Aufregung, die Mozart um sie gelitten habe, selbst ihre Schreie seien auf vielen Seiten des d-Moll-Quartetts zu entdecken: „Gewisse Stellen, namentlich das Menuett (wovon sie uns etwas vorsang) deuteten ihre Schmerzen an“, vermerkte Vincent Novello in seinem Reisetagebuch.

Was immer man von diesen Mitteilungen halten mag, sie hätten niemals eine vergleichbare Aufmerksamkeit gefunden, stimmte der Vorstellungskreis von Qualen und Ängsten nicht so genau mit dem vorherrschenden Charakter des d-Moll-Quartetts überein: mit seiner gespannten Expressivität, den schroffen dynamischen Kontrasten auf engstem Raum, der nervösen, in flüchtigen Figuren spürbaren Unruhe. Mit ausdrucksstarker Motivik – einem Oktavfall ($d^2 - d^1$) in der ersten Violine über einem absteigenden Lamentobass des Cellos – hebt der Kopfsatz, Allegro moderato, an. Und wenn in den letzten beiden Takten des Finales das Werk wiederum von dem Oktavsprung der Primgeige ($d^3 - d^2$) und der melodischen Lamentofigur (diesmal in der zweiten Violine) beendet wird, schließt sich der Kreis. Die zyklische Idee, die in dieser deutlichen Bezugnahme auf den Anfang Gestalt gewinnt, äußert sich auch in einem Repetitionsmotiv, das, verschieden rhythmisiert, alle vier Sätze durchzieht. In der Stretta des Finales wird es geradezu ostentativ von Stimme zu Stimme weitergereicht. Das Thema im Siciliano-Rhythmus, das diesem Variationensatz zugrunde liegt, erweist sich übrigens als ein Quasi-Zitat aus Haydns Streichquartett op. 33/5, das ebenfalls mit Variationen schließt: eine musikalische Verbeugung Mozarts vor dem „berühmten Mann und allerliebsten Freund“.

LUDWIG VAN BEETHOVEN

Im November 1822 erreichte Beethoven eine Anfrage aus Sankt Petersburg. Fürst Nikolai Borissowitsch Galitzin ersuchte den Komponisten um „un, deux ou trois Nouveaux Quatuors“. Der russische Aristokrat und Cello spielende Musikliebhaber hatte sich eigenmächtig bereits aus einem Arrangement der *Waldstein-Sonate*, dem Scherzo der Cellosonate op. 69 und dem Largo der Klaviersonate op. 7 ein „Beethoven-Quartett“ zum eigenen Gebrauch gebastelt. Nun verlangte es ihn nach Originalwerken. Zu seinem unaussprechlichen Glück erhielt Galitzin eine Zusage aus Wien, doch musste er sich einstweilen mit dem Genuss der Vorfreude begnügen. Erst im Februar 1825 konnte Beethoven das zwei Jahre zuvor versprochene Streichquartett in Es-Dur op. 127 abschließen; bis Ende Juli lag das a-Moll-Quartett op. 132 vor, gefolgt von jenem in B-Dur op. 130, dessen Erstfassung (mit der *Großen Fuge* als Schluss) im November fertig wurde. Aber damit längst nicht genug. „Während des Komponierens der drei vom Fürsten Galitzin gewünschten Quartette“, berichtete der Wiener Geiger Carl Holz, „strömte aus der unerschöpflichen Phantasie Beethovens ein solcher Reichtum neuer Quartettideen, daß er beinahe unwillkürlich noch das cis-Moll- und F-Dur-Quartett schreiben mußte. ‚Bester, mir ist schon wieder was eingefallen‘, pflegte er scherzend und mit glänzenden Augen zu sagen, wenn wir spazieren gingen.“ Und so entstanden bis zum Sommer 1826 noch die Quartette op. 131 und op. 135 und zu guter Letzt, im Herbst, das zweite, nachträglich komponierte Finale für das B-Dur-Quartett op. 130.

Streichquartett cis-Moll op. 131

Das cis-Moll-Quartett op. 131, es zählt – ja wie viele Sätze sind es denn eigentlich? Wenn selbst die Fachleute aus sicherer historischer Distanz sich nicht einigen können, ob es nun vier, fünf, sechs oder sieben an der Zahl sind, wer wollte da Beethovens Zeitgenossen verdenken, dass es ihnen schwindelig wurde angesichts dieser unerhörten Komposition? Die Kopistenpartitur, die der bei Schott verlegten Erstausgabe zugrunde lag, enthält eine Nummerierung von

”

*FÜR DIE VER-
WIRRUNG DER
BEGRIFFE SORGT
NICHT NUR
DIE STRITTIGE
SIEBENZAHL DER
SÄTZE, SONDERN
MEHR NOCH
DEREN POSITION,
IHR VERHÄLTNIS
ZUEINANDER UND
VOR ALLEM
IHRE DEFINITION.*

Aus dem Einführungstext

I bis VII, allerdings nicht von Beethovens Hand. Und in der Tat besitzen der (nach dieser Zählung) dritte und sechste Satz lediglich ein- und überleitenden Charakter in einem sowieso pausenlos ineinandergreifenden Satzgefüge. Ob freilich die Adagio-Fuge am Beginn (in cis-Moll) als langsame Introdution zum anschließenden Rondo-Allegro (in D-Dur!) fungiert, bleibt mehr als fragwürdig, zumal dieser Anfang wie eine offene Frage auf das Finale zielt (und nicht auf den vermeintlichen ‚Kopfsatz‘), auf den letzten von – wie vielen? – Sätzen, der als erster wieder in der Grundtonart steht. Der Themenkopf der cis-Moll-Fuge gründet auf einem barocken Modell (wie etwa das „Thema Regium“ aus Bachs *Musicalischem Opfer*), das Beethoven jedoch eigentümlich verfremdet und gleich einem umherirrenden Wanderer durch die Tonarten schweifen lässt. Im cis-Moll-Finale aber wird es zu einem energiegeladenen, kraftvollen Motto umgeprägt. Und doch sind es dieselben Töne, neu geordnet, mit denen Beethoven arbeitet, von der Fuge zum Finale eine geringfügige Umstellung nur innerhalb der ‚Formel‘, aber welch ein Unterschied!

Für die Verwirrung der Begriffe aber sorgt nicht nur die strittige Siebenzahl der Sätze in Beethovens cis-Moll-Quartett, sondern mehr noch deren Position, ihr Verhältnis zueinander und vor allem: ihre Definition. Bei näherer Betrachtung drängt sich der irritierende Schluss auf, als käme der eigentliche ‚Sonatenhauptsatz‘ erst ganz am Ende, während das Satzpaar zu Beginn, Adagio und Rondo, gewöhnlich ein klassisches Werk beschließen und nicht eröffnen müsste. Die Temporelation langsam – schnell wiederum erinnert musikhistorisch an die barocke Kirchensonate, die *Sonata da chiesa*, mit ihrer Synergie aus sakraler Würde und kontrapunktischer Spekulation. Doch wird diese Konstellation sogleich im knappen Allegro moderato umgekehrt, das als schnelle Introdution dem ‚langsamen‘ Andante die Bahn bereitet, einer Variationenfolge, der das Thema unterwegs abhanden zu kommen scheint: eine abgründige Verwandlungskunst, ein Exkurs über Identität, Verlust und Verstellung, Erneuerung und Entfremdung. Das Presto, der (mit Verlaub) fünfte Satz, könnte als Scherzo mit Trio ausgelegt werden. Oder als Parodie auf die zeitgemäße Ideologie der Volkstümlichkeit, ein „musikalischer Spaß“? Oder als Perpetuum mobile, Endlosschleife, „repetitive mu-

sic“? Zuletzt wird hier alles noch einmal „sul ponticello“ auf den Saiten geschabt, mit dem makabren Effekt eines obskuren Scherzes. Ein abermals recht kurzes Adagio leitet über zum Finale, das ein Kopfsatz sein könnte, je nach Perspektive: Warum sollte man das Quartett nicht von rechts nach links lesen?

Wolfgang Stähr

THE WORKS

JOSEPH HAYDN

Haydn was an international celebrity, fêted from St Petersburg to Naples, by the time he wrote his last completed set of quartets, published as op. 76. Commissioned by his friend Count Joseph Erdődy, the quartets were begun in autumn 1796, a year after Haydn's second London visit, and finished the following summer. These six masterpieces share the mingled profundity and popular appeal of the London symphonies. But their arguments are still more unpredictable, sometimes to the point of magisterial eccentricity, their contrasts still more extreme. No set of eighteenth-century quartets is so diverse, or so heedless of the norms of the time.

String Quartet in D minor, op. 76/2, Hob. III:76, 'Fifths'

The opening Allegro of the String Quartet in D minor, op. 76/2, Hob. III:76, 'Fifths', is Haydn at his most cerebral, a world away from the jokey 'Papa' of popular myth. In contrast to Mozart's K. 421 in the same key, there is no hint of pathos in Haydn's use of the minor mode. The initial pairs of falling fifths that give the quartet its nickname are developed with fanatical concentration and ingenuity, right through to the ferocious coda.

After the first movement's argumentative rigour, the D major Andante provides necessary relaxation. At the opening the first violin spins a beguiling serenade over gently strumming pizzicatos. A central episode, beginning hesitantly in D minor, develops a fragment of the theme, while the final section is an elaborately embellished variation of the serenade.

The third movement, the so-called "witches' minuet", carries the archaic-sounding, two-part canonic writing (the lower instruments shadow the violins at a bar's interval) of Haydn's earliest string quartets to rebarbative extremes. The trio, with its head-on collisions of D minor and D major, is just as brutally eccentric, looking forward through late Beethoven to the scherzo of Bruckner's Ninth Symphony.

Sharpened fourths and violin slides (*glissandi*) give the main theme of the finale a Hungarian gypsy flavour. The rustic spirit is then re-

inforced by musette drones and braying donkey imitations. Near the start of the recapitulation D minor brightens to D major with a magical *pianissimo* transformation of the main theme, and a work that had begun with such concentrated intensity ends with volleys of frolicking triplets.

MOZART

The six string quartets that Mozart dedicated to his friend Joseph Haydn, in 1785, were indeed “the fruit of long and arduous labour” as the composer proclaimed. While he could dash off a symphony or a piano concerto in a couple of weeks, writing for four strings presented a special challenge to Mozart; and he took infinite pains with each of these six masterpieces, which evolved over a period of more than two years. Surviving sketches in the British Library suggest the extent of Mozart’s labour.

String Quartet in D minor, K. 421

According to Mozart’s wife Constanze, the second of the ‘Haydn’ set, the Quartet in D minor, K. 421, was partly composed while she was in labour with their first child in June 1783. This fits in with the music’s troubled mood, though as always with Mozart it is too simplistic to hear the quartet merely as emotional biography. The work’s depressive spirit is immediately established by the drooping opening theme, sung by the first violin against a falling bass reminiscent of a Baroque chaconne (the same pattern, chromatically intensified, underpins the minuet). After the second group of themes temporarily lightens the mood, the development plunges into the remote key of E flat, then within a few bars moves breathtakingly to the brink of its polar opposite, A minor – just the kind of harmonic audacity that provoked charges of excessive ‘artfulness’ in Mozart’s lifetime.

The F major Andante, in gently swaying 6/8 time, provides relief of a sort, though a pervasive rising arpeggio figure, both in the outer sections and the minor-keyed central episode, gives it a slightly



Wolfgang Amadé Mozart und Joseph Haydn. Anonymes Wachsrelief.
Salzburg, Internationale Stiftung Mozarteum, Mozart-Archiv

obsessive feel. With its chromaticisms, syncopations and close contrapuntal textures, the minuet is light years away from the traditional courtly dance. In this context, the blithe D major Trio, with its skipping ‘Scotch snap’ rhythms over a pizzicato bass, sounds eerily unreal. Uniquely in Mozart’s string quartets, K. 421 ends with a set of variations, on a 6/8 siciliano tune of melancholy grace. The six variations move progressively further from the theme’s melodic and harmonic outline. No. 4 turns to the major, with a Schubertian poignancy, while the final variation, back in D minor, increases the tempo and works an agitated triplet figure with disturbing insistence.

LUDWIG VAN BEETHOVEN

String Quartet in C sharp minor, op. 131

Although Beethoven had financial insecurity woven into his DNA, he commanded high fees for his late quartets. Prince Galitzin had paid handsomely for the three works op. 127, 132 and 130. While he was still wrestling with the *Grosse Fuge* of op. 130, Beethoven received a lucrative offer from the Paris publisher Moritz Schlesinger for op. 132 and 130, plus a third, as yet unwritten, quartet. This turned out to be the String Quartet in C sharp minor, op. 131, begun in late 1825 and finished the following summer. According to Karl Holz, second violinist in the Schuppanzigh Quartet, Beethoven regarded the C sharp minor quartet as his greatest. Although there are accounts of earlier private performances, including one to Schubert on his deathbed, it was not heard in public until 1835.

Anticipating Mahler’s dictum that a symphony must contain “the whole world”, Beethoven seems to have designed op. 131 to embrace the widest possible range of forms, textures and feeling: from the unearthly elegy of the fugue to the knockabout humour of the Presto, from the gliding, quizzical second movement to the truculence and lyrical pathos of the finale. Yet Beethoven being Beethoven, he welds diversity into a profound unity. He fashions tight motivic links between sections, drawing much of the material from the pairs of semitones in the fugue theme, and alluding to the fugue theme in

the finale. Beyond this, the sections do not so much end as dissolve into each other. The upshot is a vast single span that traverses various related keys before finally reasserting C sharp minor and major.

The sublime opening fugue testifies to Beethoven's studies not only of Bach's '48' but also the rarefied vocal polyphony of Palestrina. But the music ranges through a wider spectrum of tonalities than we ever find in a Bach fugue, straying as far as E flat minor and B major before settling in A major for an ethereal canonic episode for the two violins. As the music ebbs away, C sharp rises softly to D and the scherzo second movement steals in. This is in effect a continuous variation on a gently rocking melody which makes prominent play with the pairs of semitones from the fugue. As so often in his late music, Beethoven uses simple, even childlike, material in odd and subversive ways. After a sudden boisterous outburst, the movement fades inconclusively. Then two brisk cadential chords initiate a few bars of quasi-operatic recitative, complete with *cadenza*-like flourishes: a brief interlude between the scherzo and the central variation movement, in A major.

While the theme of the variations, again, is of studied simplicity (Wagner dubbed it "the incarnation of innocence"), the scoring is anything but naïve. The melody is shared between the two violins, a subtle division made more clearly audible on the repeat, when the second violin drops down an octave. Each of the six variations tends to grow more intense and/or animated as it proceeds. Beethoven also indulges his fondness for extreme and bizarre contrasts. The third variation, for instance, marked *Andante moderato e lusinghiero* (i.e. coaxingly), begins as a dulcet canonic dialogue for viola and cello and ends in a grotesque orgy of trills.

A blunt cello arpeggio kick-starts the fifth movement, a scherzo that trades on crazy disruptions of rhythm, dynamics and tempo. The trio section – a less frenetic variant of the opening tune – comes round twice. Beethoven then hints at another reprise before launching into a madcap, slightly eerie coda where the instruments play the main theme *sul ponticello* (i.e. with the bows close to the bridge).

The sixth section is a brief but intensely poignant *Adagio quasi un poco andante* that functions as an introduction to the finale. Here

sonata form – used for the only time in the work – is the vehicle for the most dynamic music in the quartet. C sharp minor makes its first reappearance since the fugue; and the sense that the finale completes a mighty circle is reinforced by its tight thematic and tonal links with earlier movements, most obviously in the main theme's *piano* answering phrases, which reorder the fugue's first four notes. The luminous second theme reaches its apotheosis in the recapitulation, first in a remote D major (echoing the key of the second movement), then in C sharp major. The coda darkens into C sharp minor before pulling strongly towards F sharp minor. Only in the very last bars does Beethoven insist on C sharp major. Yet after that long stretch of F sharp minor the effect is faintly unsettling, echoing at a vast distance the ambiguously poised ending of the opening fugue.

Richard Wigmore

BIOGRAPHIE



HAGEN
QUARTETT

Die beispiellose, vier Jahrzehnte andauernde Karriere des Hagen Quartetts begann 1981 mit Wettbewerbserfolgen und einem Exklusivvertrag mit der Deutschen Grammophon. Seither hat das Quartett einen festen Platz im internationalen Musikleben und arbeitet mit bedeutenden Künstlerpersönlichkeiten zusammen. Das Konzertrepertoire und die vielfach ausgezeichnete Diskographie des Quartetts bestehen aus reizvollen Programmkombinationen, welche die gesamte Geschichte des Streichquartetts bis hin zu Uraufführungen von Komponisten seiner Generation umfassen. Für viele junge Streichquartette ist das Hagen Quartett Vorbild in Bezug auf Klang-

qualität, stilistische Vielfalt, Zusammenspiel und die ernsthafte Auseinandersetzung mit den Werken und Komponisten ihres Genres. Als Lehrer und Mentoren an der Universität Mozarteum Salzburg, der Hochschule Basel und bei internationalen Meisterkursen geben die Mitglieder des Quartetts diesen Erfahrungsschatz weiter. Seit 2012 ist das Hagen Quartett Ehrenmitglied des Wiener Konzerthauses und erhielt 2019 den Concertgebouw Prijs. Seit 1986 ist das Hagen Quartett, dessen Mitglieder auf alten italienischen Meisterinstrumenten spielen, regelmäßiger Gast in den Konzerten der Mozartwoche.

The incomparable career of the Hagen Quartet spans four decades and began in 1981 with triumphs in competitions and an exclusive contract with Deutsche Grammophon. Since then the quartet has firmly established itself on the international music scene and works with luminaries in the field. The Hagen's concert repertoire and award-winning discography consists of fascinating combinations of works covering the entire history of the quartet, including pieces by contemporary composers. The Hagen Quartet serves as a model for many young string quartets when it comes to quality of sound, stylistic diversity, harmonious playing and intensive engagement with the works and composers in their genre. Its members pass on their wealth of experience as teachers and mentors at the Salzburg Mozarteum University and the Basle Music Academy and in international masterclasses. Since 2012 the Hagen Quartet have been honorary members of the Vienna Konzerthaus and in 2019 they were awarded the Concertgebouw Prijs. The ensemble, whose members play on original instruments by Italian masters, has appeared regularly at the Mozart Week since 1986.

WOLFGANG STÄHR

AUTOR AUTHOR

Wolfgang Stähr, geboren 1964 in Berlin, schreibt über Musik und Literatur für Tageszeitungen (u. a. *Neue Zürcher Zeitung*), Rundfunkanstalten wie den NDR und den Bayerischen Rundfunk, die Festspiele in Salzburg, Luzern, Dresden und im Rheingau, Orchester wie die Berliner und die Münchner Philharmoniker, Schallplattengesellschaften und Opernhäuser. Er verfasste mehrere Buchbeiträge zur Bach- und Beethoven-Rezeption, über Haydn, Schubert, Bruckner und Mahler.

RICHARD WIGMORE

AUTOR AUTHOR

Richard Wigmore was born 1952 in Birmingham. He is a well-known music writer, broadcaster and lecturer, specialising in the Viennese Classical period and in lieder. He writes regular reviews and features for *BBC Music Magazine* and *Gramophone*, broadcasts frequently on BBC Radio 3 and has taught classes in the history and interpretation of lieder at Birkbeck College, the Royal Academy of Music and the Guildhall. He has published *Schubert: the complete song texts*, the *Faber Pocket Guide to Haydn* and contributed chapters and articles to many reference works, including the latest edition of *The New Grove Dictionary*.

MOZARTS WELT



STIFTUNG
MOZARTEUM
SALZBURG



mozarteum.at

Kulturvermittlung –
Führungen
Konzerte
Workshops

23/24

MOZARTWOCHE 2024

Intendant: Rolando Villazón

PRÄSIDIUM DER INTERNATIONALEN STIFTUNG MOZARTEUM

Präsident: Johannes Honsig-Erlenburg

Vizepräsidenten: Christoph Andexlinger & Johannes Graf von Moÿ

Weitere Mitglieder: Reinhart von Gutzeit, Ingrid König-Hermann

Kuratorium/Vorsitzender: Thomas Bodmer **Stellv. Vorsitzende:** Eva Rutmann

MEDIENINHABER & HERAUSGEBER

Internationale Stiftung Mozarteum

Gesamtverantwortung: Rainer Heneis, Geschäftsführer

Referent des Intendanten: Thomas Carrión-Carrera

Schwarzstraße 26, A-5020 Salzburg, mozarteum.at

KONZEPT & GESTALTUNG

Publikationen: Dorothea Biehler

Redaktion, Bildauswahl: Geneviève Geffray

Redaktion Texte (EN), Biographien (EN): Elizabeth Mortimer

Biographien (DE), Mitarbeit Lektorat: Johanna Senigl

Biographien (EN): Victoria Martin

Titelsujet, Basislayout: wir sind artisten × David Oerter

Satz, graphische Umsetzung: Lisa Tiefenthaler

Bildbearbeitung: Repro Atelier Czerlinka

Bildnachweis*: S. 17 © Harald Hoffmann

Inserate: Yvonne Schwarte

Druck: Druckerei Roser

Redaktionsschluss: 24. Jänner 2024

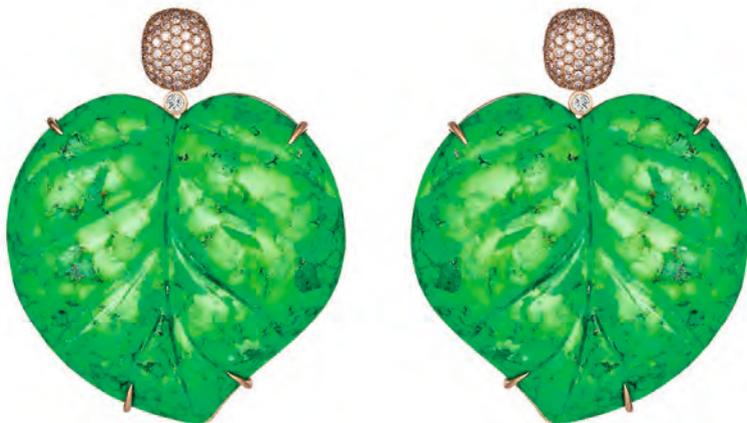
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird in dieser Publikation auf die gleichzeitige Verwendung der Sprachformen männlich, weiblich und divers (m/w/d) verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichermaßen für alle Geschlechter.

To ensure better readability, this publication uses descriptions of persons which are valid equally for every gender and dispenses with the male, female and diverse linguistic form.

*Bei Nachweis berechtigter Ansprüche werden diese von der Internationalen Stiftung Mozarteum abgegolten.

*Valid claims presented with evidence will be compensated by the International Mozarteum Foundation.

© ISM 2024. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Internationalen Stiftung Mozarteum.



K.U.K HOF- U. KAMMER- JUWELIER U. GOLDSCHMIED

A.E.KÖCHERT

SEIT 1814

A.E.Köchert
Neuer Markt 15 • 1010 Wien
(43-1) 512 58 28

A.E.Köchert
Alter Markt 15 • 5020 Salzburg
(43-662) 84 33 98

www.koechert.com

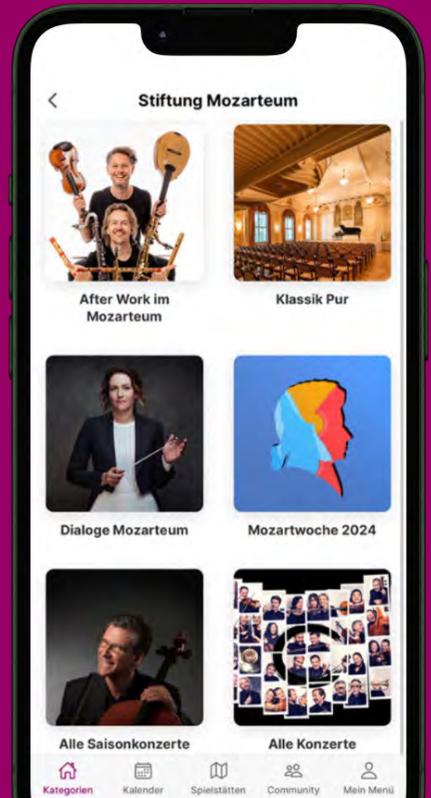
Wo Mozart und Salieri ihre Tickets kaufen

Mit der Ticket Gretchen App einfach & schnell
zu den Events der Stiftung Mozarteum.

App jetzt laden:



www.ticketgretchen.com



Exklusive Musikreisen mit der ZEIT

Ausgewählte Musikreisen in der Gruppe oder individuell genießen

Erleben Sie mit uns einzigartige musikalische Höhepunkte! Auf unseren Gruppenreisen genießen Sie mit gleichgesinnten Musikfreunden hochkarätige Aufführungen und intensive Musikerlebnisse. Unsere Reiseleiter begleiten Sie mit ihrem Fachwissen und bereichern jede Vorstellung mit informativen Werk-einführungen. Sie reisen lieber individuell? Dann bieten wir Ihnen mit unseren individuellen Arrangements Premiumtickets für ausgesuchte Opern und Konzerte, Hotels und Terminvielfalt! Lassen Sie sich inspirieren und abonnieren Sie unseren Newsletter, um kein Angebot mehr zu verpassen:



Hier geht es zum Newsletter:
www.zeitreisen.zeit.de/newsletter

MOZART: CHE BELLO!



STIFTUNG
MOZARTEUM
SALZBURG

Mozart-Wohnhaus
Mozart Residence
Markartplatz 8

Sonder-
ausstellung
Special
Exhibition

Mo – So
9.00 – 17.30 Uhr

Mo – Su
9.00 am – 5.30 pm

24.11.23 –
25.02.24

mozarteum.at

MOZART & ICH



STIFTUNG
MOZARTEUM
SALZBURG

Willkommen bei
den Mozartfreunden
Welcome to
the friends of Mozart

**Unterstützen
Sie unseren gemein-
nützigen Verein
Support
our non-profit
association**

Fördererbüro Patrons Office

Villa Vicina
+43 662 88 940 943
friends@mozarteum.at

MOZART & ME

SCHUBERTIADE



SCHWARZENBERG

15. – 23. Juni 2024
24. August – 1. September

HOHENEMS

27. April – 1. Mai / 11. – 14. Juli 2024
2. – 6. Oktober

Liederabende - Klavierabende - Kammerkonzerte

Louise Alder, Leif Ove Andsnes, Apollon Musagète Quartett, Ilker Arcayürek, Aris Quartett, Armida Quartett, Michael Barenboim, Elena Bashkirova, Andreas Bauer Kanabas, Belcea Quartet, Guillaume Bellom, Kristian Bezuidenhout, Ian Bostridge, Adrian Brendel, Ammiel Bushakevitz, Gautier Capuçon, Renaud Capuçon, Gérard Caussé, Bertrand Chamayou, Guillaume Chilleme, Martina Consonni, Michela Sara De Nuccio, Helmut Deutsch, Karel Dohnal, Julius Drake, Elias String Quartet, Christoph Eß, Tobias Feldmann, Till Fellner, Jeremias Fliedl, Tomáš Františ, David Fray, Josef Gilgenreiner, Matthias Goerne, Filippo Gorini, Patrick Grahl, Raphaela Gromes, Julia Hagen, Hagen Quartett, Viviane Hagner, Marc-André Hamelin, Daniel Heide, Nikola Hillebrand, Hartmut Höll, Gerold Huber, Sarah Jégou-Sageman, Dag Jensen, Jerusalem Quartet, Victor Julien-Laferrière, Adam Laloum, Sharon Kam, Christiane Karg, Julia Kleiter, Katharina Konradi, Harriet Krijgh, Konstantin Krimmel, Adrien La Marca, Dejan Lazić, Elisabeth Leonskaja, Paul Lewis, Niklas Liepe, Mandelring Quartett, Malcolm Martineau, Sabine Meyer, Joseph Middleton, Minetti Quartett, Benedict Mitterbauer, Martin Mitterutzner, Nils Mönkemeyer, Oberon Trio, Anne Sofie von Otter, Pavel Haas Quartett, Mauro Peter, Jan Petryka, Francesco Piemontesi, Alois Posch, Christoph Prégardien, Quartetto di Cremona, Quatuor Modigliani, Sophie Rennert, Petr Ries, Fatma Said, Andrè Schuen, Schumann Quartett, Golda Schultz, Lauma Skride, Kian Soltani, Alexey Stadler, David Steffens, Knut Sundquist, Yaara Tal & Andreas Groethuysen, Emmanuel Tjeknavorian, Maren Ulrich, Přemysl Vojta, Jonathan Ware, William Youn, Christian Zacharias, Georg Zeppenfeld

Informationen / Karten

Schubertiade GmbH, Schweizer Straße 1, A-6845 Hohenems

Telefon +43/(0)5576/72091, E-Mail: info@schubertiade.at, www.schubertiade.at

STYRIARTE

Die steirischen Festspiele

Die Macht der Musik

21. Juni - 21. Juli 2024, Graz

„Treppauf, treppab.“

Ein Dreitagesfest mitten im Leben von 1750

Händel **„Alexanderfest“**

Monteverdi **„L'Orfeo“** & **„Marienvesper“**

„A Symphonic Tribute to ABBA“

„Mozart in Stainz“

Fahrradkonzerte, Picknickkonzerte, Kinderkonzerte
und viel mehr

53 Vorstellungen mit **Jordi Savall, Alfredo Bernardini, Musicbanda Franui, Elisabeth Fuchs, Pierre-Laurent Aimard, Ragna Schirmer, Bruno de Sá, Mei-Ann Chen** und vielen mehr

STYRIARTE.COM

WENN SIE MEHR KULTUR AUS SALZBURG WOLLEN.

Jeden Freitag im Schwerpunkt
„Kultur Extra“ in Ihrer Tageszeitung
und online unter SN.at/kulturextra

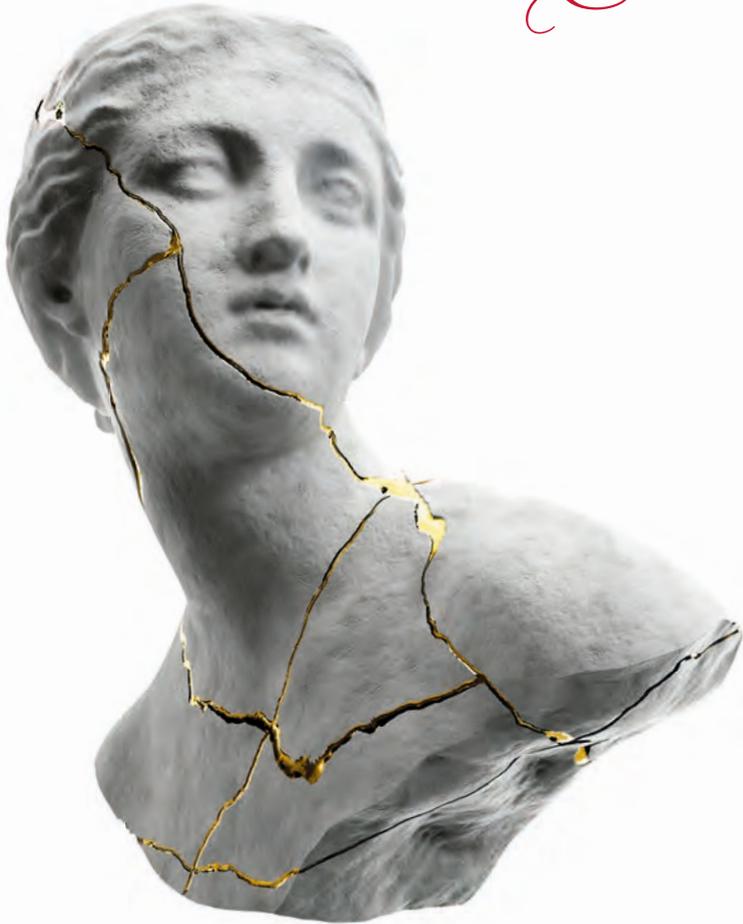
Jeden
Freitag
neu



BILD: SN/ARTEKULTUR

Salzburger Nachrichten

WENN SIE MEHR WISSEN WOLLEN



Schuld & Vergebung Seelenforscher Mozart

Christophe Rousset, Artiste étoile

24. Mai bis 23. Juni 2024

mozartfest.de

Objects for Interior life



HERMÈS
PARIS



Centerpieces in enameled copper.